



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 3. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Was grosse Sorg ein jeder vor seine
Seel tragen solle. Vadit ad illam, quæ perierat, donec inueniat eam. Luc.

15. v. 4. Er gehet dem Verlohrnen nach, biß ers ...

heit und Verhüllung deiner unendlichen Majestät uns mehr nütze, von der Zuversicht dich in unseren Nöthen anzusehen nicht abschrecke, sondern das Vertrauen stärke und aufmuntere. Mit solchem Glauben, mit solcher Erkenntnis, mit solcher Zuversicht werffen wir uns vor deiner verborgenen Herrlichkeit auf unsere Knie, wir betten an mit zartester Andacht dein verhüllte Gottheit; an diese glauben wir, auf

diese hoffen wir, diese lieben wir aus ganzem Herzen. Verschaffe allein, daß du uns nach diesem Leben kein verborgener Gott seyest, sondern ziehe von deiner Gottheit den Vorhang, der dich anjeto bedecket, von unseren Augen das Fell, so uns dich anzusehen untüchtig machet hinweg, damit wir in Klarheit und in Ewigkeit dich anschauen mögen.
Amen.



Am

Dritten Sonntag nach Pfingsten.

Was grosse Sorg ein jeder für seine Seel tragen solle.

Vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniatur eam. Luc. 15. v. 4.

Er gehet dem Verlohrnen nach, bis er es findet.

Sun und neunzig Schaaf verlassen umb ein einziges, so verlohren gängen; widerumb aufzusuchen, über Berg und Thal, durch Wälder und Wildnussen herum lauffen, und nicht aufsetzen, bis es widerum angetroffen; ja nachdem es gefunden worden, zur Freud-Bezeugung Freunde und Nachbarn zusammen ruffen mit Vermelden: v. 6. *Congratulamini mihi: quia inveni ovem meam, quæ perierat.* Erfreuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, welches verlohren war; ist ja der Mühe nicht werth, noch der Verlust so groß, daß er nicht leichter verschmerzet werde. Aber wer also redet oder gedendet, nimmet die Schaalen für den Kern. Ich will so viel sagen, nur die Wort der Evangelischen Gleichnus, nicht aber die Bedeutung. Der Hirt von wel-

chem geredet wird, bedeutet den eingebornen Sohn Gottes; neun und neunzig Schaaf, neun Chör der Engeln; das verlohrene Schaaf den Menschen. Also Gregorius der grosse Kirchen-Pabst. Diese neun und neunzig Schaaf hat der Göttliche Hirt in der Wüsten gelassen; das ist im Himmel, eine Wüste genannt, weil er durch leidigen Fall deren ersten Englen verwüestet worden; und ist in die Welt gekommen, den verlohrenen Menschen widerum aufzusuchen. Und O wie viel saure Trit hat er zu solchem Ende gemacht? von Himmel auf die Erd; aus der Schooß des Vatters, in den Leib der Jungfräulichen Mutter; aus mütterlichen Leib in die Krippen; aus der Krippen in Aegypten; aus Aegypten nach Nazareth; von Nazareth in die Wüsten; aus der Wüsten in Galiläam, Samaritanen und Juden-Land;

Land; bis er endlich kommen ist auf den Calvari-Berg; hier hat er ein verlohrenes Schäflein widerum angetroffen, mit dem schweren Kreuz auf seine Schultern gelegt, und mit Freuden seinem himmlischen Vatter zurück gebracht. *Ovem humeris suis imposuit*, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: Homil. 43. in Evangel. *quia humanam naturam suscipiens peccata nostra ipse portavit*: Christus hat das verlohrene Schäflein auf seine Schultern gelegt, weil er die Menschliche Natur angenommen und unsere Sünden getragen hat. Was hat aber den unendlichen grossen Gott dahin bewogen, daß er so viel saure Mühe und Arbeit angewendet, den verlohrenen Menschen widerum aufzusuchen; Ja was bewegt ihn noch heut zu Tag, daß er sich also bemühe einen jeglichen irrenden Sünder insonderheit zurück zu bringen? Er lauffet ihme nach; Er ruffet ihme zu durch innerliche Erleuchtungen und Ermahnungen des Gewissens; Er laffet nicht nach zu ruffen, bis der Sünder sich bekehre und Buß thue. Ein Hirt sparet recht keinen Fleiß ein verlohrenes Schaaf widerum zu finden; dann er jährlich die Wolte mit mehr anderen Nutzbarkeiten darvon zu hoffen hat; was Schadens aber bringet dem grossen Gott der Verlust eines Sünders? oder was Nutzbarkeiten hat er zu hoffen von desselben Befehring? nicht die geringste. *Quid prodest Deo, si fueris iustus*, lehret uns die Schrift im Buch Job am 22. v. 3. *aut quid ei confert, si immaculata fuerit via tua?* Was nuzet es Gott, wann du gerecht bist, oder was vor einen Vortheil hat er zu hoffen, wann dein Weeg unbesteckt? Vielleicht wäre Gott nicht also vollkommen noch glücklich, wann er uns arme Sünder alsobald nach begangener ersten Sünd, wie den dritten Theil deren Engeln in die Höll gestürzet? wer darffs sagen? Von Ewigkeit, da wir nicht waren, ist er allzeit der vollkommene und glücklichste Gott gewesen, und wurde auch eben jener vollkommene und glücklichste Gott in Ewigkeit verbleiben, wann wir schon alle

widerum zu nichts wurden, oder ewig zu Grund giengen. An statt eines verlohrenen Menschens kan er im Augenblick erschaffen Million tausend andere, welche gleich denen Seraphinen ihn lieben und verehren müssen. Doch hat er sich bemühet und bemühet sich annoch um das Heyl eines jeglichen Sünders, gleich wäre an selben allein gelegen seine vollständige Glückseligkeit. Was ist die Ursach? kein andere, als die Lieb und Hochschätzung unserer Seelen. Bilde man sich ein einen berühmten Mahler, der ein von ihm gemachtes Kunststück widerum einzuhandeln all das Seinige anwende, ob schon die Farben abgeschossen, und die Bildnus mehr als den halben Theil schon ausgelöschet; wurde man nicht alsobald schliessen: der Mahler habe dieses Stück in hohem Werth. Urthele man ein gleiches von Gott; in Bedenken, daß er sich so viel habe kosten lassen, und annoch lasse kosten die Seel eines Sünders, welche er nach seinem Ebenbild erschaffen, und durch die Sünd verungestaltet worden, widerum an sich zu bringen, und schliesse man mit Bernardo: *Mira dignatio Dei quarentis, sed mira dignitas hominis quasi!* Verwunderbarlich ist die Würdigung Gottes, der den verlohrenen Menschen widerum auffuchet, verwunderbarlich aber auch die Würdigkeit des Gesuchten! aus welchen ich aber zur heylsamten Interweisung so viel vorstelle und erweise: Haltet Gott unsere Seelen in so grossem Werth, daß er sich um das Heyl einer einzigen also sorgfältig bemühet habe, und annoch bemühe, ob er schon tausend andere zu seinem Dienst erschaffen könnte; müssen auch wir vielmehr für die Seel weder Sorg noch Arbeit ermanglen lassen, und zwar aus zwey folgenden Ursachen: die erste ist, weil die Seel unser eigen ist; die anderte, weil sie einzig ist, das erweise ich.

So sage ich dann erstlich, weder⁸³ Sorg noch Arbeit müsse man für die Seel ermanglen lassen, weil sie unser ist. Man sagt sonst: ein jeglicher müsse vor allem sich selbst und das Seinige wohl in acht nehmen; gelten lasse ich diese

dise Lehr, wann nur zuvor erkläret wird, was eigenthumlich unser ist. Nicht unser seynd die Häuser, welche wir bewohnen, nicht unser die Land-Güter, welche wir besizen; nicht unser die Ehren-Nempter, welche wir verwalten; nicht unser die Reichthumen, welche wir versambeln; nicht unser die Gelüsten, welche wir genieffen; mit wenigen: *Nihil nostrum est in hoc mundo*, sagt Chrysostomus, nichts ist unser in diser Welt, sondern alles ist von Gott auf ein kurze Zeit entlehnet worden. Einzig und allein ist unser die Seel. Nicht vonnöthen ist die Wahrheit weitläufftig zu erweisen; Zeit wird kommen und vielleicht bald, da wir selbe mit Händen greiffen werden, da nemlich der Tod alles anderes hinweg nehmen, die Seel allein uns lassen wird. Dise allein hat uns Gott zum Eigenthum gegeben, doch zu keinem andern Zihl und End, als daß wir mit derselben ihn lieben, loben, verehren, und also seelig werden. Ist aber die Seel unser Eigenthum allein, folget nothwendig auch, daß wir uns um derselben Heyl mit allem Fleiß bemühen müssen. *Rogamus autem vos, Fratres!* schreibt der Apostel in der ersten zum Eheffal, am 4. v. 10. und II, *ut abundetis magis & operam detis, ut quieti sitis, & ut vestrum negotium agatis*: Wir bitten euch liebste Brüder! daß ihr euch beleiisset allzeit vollkommener zu werden, damit ihr ruhig seyet. Gleich hätte Paulus sagen wollen: Lasset euch nicht ein in andere Geschäften diser Welt, dann sie die Mühe nicht zahlen, oder wenigst lasset euch von selben nicht beunruhigen, sondern *vestrum negotium agatis*, richtet euer Geschäft, das ist das Heyl eurer Seelen.

Indessen aber, O wie viel beladen sich mit allerhand anderen Geschäften diser Welt, und verabsäumen das Thorige! wie viel gedenden fast Tag und Nacht nichts anders als wie sie sich selbst und die Thrigen hoch anbringen, andere beschäftigen sich mit einem zeitlichen Gewinn, die dritten seynd beflissen sich überall beliebt zu machen; mit wenigen: *Multi ita alienum agunt ne-*

gotium, ut perdant suum, sagt der gepurperte Dolmetsch über die angezogene Wort Pauli: Nur gar zu viel treiben also frembde Handel, daß sie ihren eigenen verlihren.

Ist aber dises nicht eine aufgemachte Thorheit? was wurde man halten von einem Menschen, der alle seine Mühe und Arbeit angewendete an eine geringe nichtswerthige frembde Sach, darneben aber seine eigene hochwichtige, an welcher ihm Leib und Leben, Haab und Gut gelegen ist, vernachlässigte? Wurde man einen solchen Menschen nicht vor einen Thoren auffruffen? O wie viel aber dergleichen Thoren gibts in der Welt! die doch für hoch-verständlich werden angesehen! man sagt diser Mensch ist gestorben, er hat sein Glück wohl weit gebracht, grose Mittel hinterlassen, seine Kinder und Befreunde mit erträglichen Diensten wohl versorget; Ist wohl ein braver Mann gewesen, hat seine Sach recht verrichtet. Ach! lehre man um die Red: alles dises was gemeldet worden, ist nur eine frembde Sach, nemlich seiner Kindern und Befreunden. Seine Sach allein ist seine Seel gewesen; und wie hat er dise versorget? Vielleicht hat er aus ganzer Lebens-Zeit nicht eine Stund genommen, an selbe zu gedenden? An andere hat er gedacht, und seiner selbst vergessen; umb andere geringe frembde Sachen hat er sich ganz hitzig angenommen, sein eigenes ewiges Heyl, welches allein das wichtigste Geschäft ist, hat er verabsäumt; sein Haus, sein Geschlecht hat er auf etliche Jahr hinaus versorget, für sich selbst aber, und für ein ganze Ewigkeit die Höll ausgesucht; was Thorheit! Denkwürdig demnach mahnet alle der grosse Kirchen-Lehrer Ambrosius: *Attende tibi*, gibe Acht auf dich, *tibi, inquam, non peccunia tua*: auf dich, nicht auf das Geld, nicht auf die Einkünfften, nicht auf den Gewinn? *Tibi, inquam, non possessionibus tuis*: auf dich, nicht auf deine Herrschafften und Land-Güter: *Tibi, inquam, non viribus corporis*: auf dich, nicht auf lange Lebens-Jahre, starke Leibs-Kräfften und Schönheit;

heit; *Tibi, inquam, hoc est anima tua, in qua te potiore esse nosti*; Auf dich, O Mensch! das ist, auf deine Seel, auf dein eigene Seel, die dir Gott gegeben hat, und einiger fleisigen Obacht am meisten würdig ist.

184 Welches alles noch mehr aus dem erwiesen wird, weil nicht die Seel selbst allein, sondern auch ihr ewiges Heyl unser ist; unser allein ist der Himmel welcher ihr versprochen ist; unser die Freud, welche sie allda genießet; unser die ganze Glückseligkeit, welche ihr allda durch alle Ewigkeit bevorstehet. In anderen Bemühungen diser Welt kommet der Gewinn selten oder wenigst niemahls völlig, noch beständig jenem zu, der daran gearbeitet hat, wie viel Schatz und Reichthumen auch immer versamlet worden, bleibt doch wahr von allen: *Quae parasti, cujus erunt?* wessen wird seyn, was du bereitet hast? und wird niemand das geringste mit sich von diser Welt in die andere hinweg tragen; was braucht so viel? *Alius est qui seminat, & alius est qui metit*, sagt Christus selbst bey Johanne an 4. Ein anderer säet aus, ein anderer schneidet ein: Einzig und allein kommet uns selbst zu nutz die Bemühung, welche zur Seelen Heyl wird angewendet. *Quae seminaverit homo, haec & metet*, schreibt der Apostel zum Galat. 6. v. 8. Was der Mensch aussäet, wird er auch einschneiden; säet er aus das Unkraut der Lastern, wird er nicht einschneiden das Korn deren Auserwählten. *Si seminat in spiritu, de spiritu metet*; säet er im Geist, das ist, übet er sich in jenen Wercken, die zur Seelen Heyl erspriesslich seynd, wird er vom Geist auch einschneiden, und was wird er einschneiden? Paulus antwortet: *De spiritu metet vitam aeternam*; Ein ewiges Leben, ein ewiges Reich, eine immerwehrende Glückseligkeit. O was Thorheit dann widerum, nur für andere sich bemühen; sich selbst aber, und seiner eigenen Seelen Heyl verabsäumen! *Stultus Amor est*, sagt Salvianus L. 3. de Ecclesia. *alterius memor, immemor sui*, Thorrecht ist die Lieb, die eines andern sich erinnert, und auf sich selbst vergisset.

Ist es wohl möglich, daß wir uns selbst also feind seynd? Und nachdem wir die Welt, welche doch nicht unser ist, eine so geraume Zeit lang geliebet haben, nicht auch lieben endlich die Seel, die allein unser eigen ist? Hören wir dann nicht, was uns Gott selbst im Buch Deut. am 5. ausdrücklich anbefiehlt? *Custodi animam tuam sollicitè*: Bewahre sorgfältig dein Seel. Nicht genug ist ein gemeiner Fleiß; *sollicitè*, sorgfältig muß die Seel bewahret werden; und dieses nicht allein, weil sie unser ist, sondern auch weil sie einzig ist.

Unter andern Irthumen, welche die Manichäer, so genante Ketzer, vorzeiten gelehret haben, ware nicht der geringste, daß der Mensch zwey Seelen habe. Wann diesem also; könnte man endlich noch eine in die Gefahr setzen, dann der Verlust mit der andern könnte widerum ersetzt werden; weil aber die Seel einzig ist, seynd alle Güter, Ehren und Gelüsten diser Welt nicht genug, daß ich meine einzige Seel darum in Gefahr setze; dann der Verlust derselben durch alle Ewigkeit mit einer andern nicht kan widerum ersetzt werden; dahin gehen die Wort Christi selbst bey Matthäo am 16. v. 26. *Quid prodest homini, si mundum universum lucratur, anima vero sua detrimentum patiatur?* Was hilft es dem Menschen, wann er auch die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leydet? Vier Theil hat die Welt Europam, Africam, Asiam und Americam; wie viel Schatz, wie viel Kostbarkeiten, wie viel Lustbarkeiten seynd in allen diesen vier Welt Theilen anzutreffen? Trage man alles zusammen: *Quid prodest?* Was hilft es, dieses alles genießen, wann die Seel darbey Schaden leydet? Dann alles, was die Welt hat, wann es schon verlohren gangen, kan doch widerum erworben werden: Die Seel verlohren, ist alles verlohren, und ewig verlohren, weil sie einzig ist. Wohl verstunde dieses jener grosse Kirchen-Pabst, welcher von einem gewissen Fürsten durch dessen Gefandten umb eine Gnad, die dem Gewissen zuwider lauffte, ersuchet, geantwortet hat: Wann

Wann ich zwey Seelen hätte, wolte ich eurem Fürsten zu Lieb, eine ganz gern in die Schanz schlagen; weil ich aber nur ein einzige habe, kan ich selbe, eurem Principalen zu Gefallen, nicht verliehren, noch in Gefahr setzen. Necht geantwortet! Just wie längst zuvor Tertullianus der uralte Lehrer geredet hat; *Non emo capite coronam*: Ich kauffe keine Cron um meinen Kopff: Ich habe zwey Augen, zwey Ohren, zwey Händ und Füß, aber nur einen einzigen Kopff, und kan die Hoffart mich dahin bereden, daß ich mit Verlust einer Hand, eines Fusses oder Ohrs mir eine Königlische Cron erwerbe, dann mir das andere dienen kan, und den Verlust ersetzen: niemahls aber mit Verlust meines Kopffs; dann verliehre ich den Kopff, habe ich keinen andern mehr, und verliehre mit selbem alles! dann das Leben. Auf gleiche Weiß haben wir auch nur ein einzige Seel, ist dise verlohren, ist alles verlohren; darum dann auch die ganze Welt viel zu wenig ist, daß man darum die Seel in Gefahr seze.

Ich weiß zwar, ob schon die Seel einzig ist, und durch die Sünd verlohren wird, könne dennoch diser Verlust durch die Gnad Gottes, so lang wir leben, widerum ersetzt werden: doch ligt dise Gnad nicht bey uns. Wer

aber ist also unsinnig, der ihme einen tödtlichen Streich verseze, aus Hoffnung, Gott werde ihn wieder zum Leben auferwecken? Was Unsinnigkeit dann auch ist, sein Seel durch die Sünd freywillig verliehren, aus Hoffnung, Gott werde sie widerum durch die Gnad zurück stellen.

Einen besseren Entschluß demnach, meine Christen! müssen wir abfassen, eine grössere Sorgfalt müssen wir für unsere Seel tragen, eben deshalb, weil sie unser eigen ist. Unser eigen ist sie, daher müssen wir für sie sorgen; dann ist sie von uns verlassen, so werden gewiß andere ein wenigere Sorg für sie tragen. Einzig ist sie: daher, wann sie einmahl verlohren, kan der Verlust durch andere nicht ersetzt werden, dann einem einzigen verlohrenen Schaaf hat der Evangelische Hirt so mühsam nachgesucht, daß er nicht ausgefetzt, bis er es widerum gefunden; werden wir dann um unsere Seel und um unser einzige Seel, welche ein Ebenbild Gottes, und der Werth des Bluts Christi Jesu ist, ein wenigers unternehmen? Dises wird die Vernunft und der Glauben nicht zugeben, sondern zu wachbarer Sorgfalt uns antreiben.

Amen.

